

RUNDER TISCH –Presseinformation

Tischvorlage | Sperrfrist MO 31.08.2026, 11:00 Uhr

Uni Graz: Gemeinsam für einen zukunftsfähigen Wissensstandort Steiermark

Runder Tisch fordert tragfähige Finanzierung für die Leistungsvereinbarungsperiode 2028–2030 der fünf steirischen Universitäten mit dem Bund

Graz (31.08.2026)

Im Vorfeld des Runden Tisches bereit gestellte Statements

Mario Kunasek, Landeshauptmann der Steiermark:

„500 Millionen Euro sollen die steirischen Universitäten nach den Plänen von Wissenschaftsministerin Eva-Maria Holzleitner einsparen. Als Landeshauptmann der Steiermark sage ich klar: Das ist ein Frontalangriff auf unseren Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort! Mit diesem Kahlschlag verlieren wir an Qualität in Forschung und Lehre, unsere Studenten erhalten schlechtere Betreuungsschlüssel und 1.000 Arbeitsplätze an unseren Universitäten sind massiv gefährdet, 500 alleine an der TU Graz. Wer unseren Universitäten eine halbe Milliarde Euro entzieht, zerstört Zukunftschancen, vernichtet Arbeitsplätze und schwächt bewusst den Standort Steiermark. Deshalb appelliere ich eindringlich an die Bundesregierung, von diesen Plänen abzugehen, und fordere ganz besonders die Wissenschaftsministerin der SPÖ auf, hier umzudenken und die Steiermark und Österreich insgesamt in diesem wichtigen Zukunftsbereich nicht zu schwächen, sondern zu investieren. Das braucht Österreich, das braucht der Standort und das braucht vor allem die Steiermark“.

Willibald Ehrenhöfer, Landesrat für Wirtschaft, Arbeit, Finanzen, Wissenschaft und Forschung:

„Die steirischen Universitäten tragen mit ihren Forschungsprojekten wesentlich dazu bei, dass die Steiermark mit Abstand das Forschungsland Nummer eins in Österreich und auch europaweit eine der führenden Regionen ist. Darüber hinaus ist die Qualität der Ausbildung ein wesentlicher Baustein dafür, dass heimische Unternehmen die benötigten Fachkräfte bekommen und wir als Wirtschaftsstandort international wettbewerbsfähig bleiben können. All das ist gefährdet, wenn die kolportierten Kürzungen in den Budgets unserer Universitäten umgesetzt werden sollten. Wir brauchen aber auch in Zukunft starke Universitäten, damit wir als Standort und als Gesellschaft wachsen können. Finanzminister Marterbauer und Wissenschaftsministerin Holzleitner dürfen bei allem Verständnis für die notwendige Budgetkonsolidierung nicht am falschen Platz sparen. Es gibt genügend Potenziale für Strukturreformen und Verwaltungsvereinfachungen. Diese gehören umgesetzt, um damit nötige Spielräume für Zukunftsinvestitionen zu schaffen.“

Max Lercher, Landtagsabgeordneter, SPÖ Landesparteivorsitzender:

„Unsere Universitäten bilden die Grundlage für unser gesellschaftliches Zusammenleben und unsere Kulturlandschaft. Sie sind die Motoren unserer wirtschaftlichen Stabilität und liefern die Fachkräfte für unsere Schlüsselindustrien und für die medizinische Versorgung. Eine Finanzierungslücke gefährdet unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit und verschärft den bestehenden Fachkräftemangel in allen Bereichen. Forschung, Lehre und Praxis sind untrennbar miteinander verbunden und bilden das Fundament für den steirischen Standort in all seinen Facetten. Unser Credo als steirische Sozialdemokratie ist und bleibt unverrückbar: Ist es gut für die Steiermark sind wir dafür, ist es schlecht, sind wir dagegen. Wir sind immer

bereit, konstruktiv an Ideen und Lösungen mitzuarbeiten – aber wir werden niemals akzeptieren, dass bei den Menschen und bei der Ausbildung unserer Jugend gespart wird.“

Veronika Nitsche, Landtagsabgeordnete, Wissenschaftssprecherin der Grünen:

„Die Steiermark gehört nicht zufällig zu den stärksten Forschungsregionen Österreichs. Dahinter stehen hervorragende Hochschulen, engagierte Studierende und eine enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Aus meiner langjährigen Arbeit im Hochschulbereich weiß ich: Diese Stärke braucht Verlässlichkeit. Die aktuellen Kürzungspläne gehen genau in die andere Richtung und gefährden, was über viele Jahre aufgebaut wurde.“

Elke Kahr, Bürgermeisterin der Universitätsstadt Graz:

„Graz ist eine Stadt, in der die Universitäten, Forschungs- und Bildungseinrichtungen eine ganz wesentliche Rolle spielen. Die wirtschaftliche und demografische Entwicklung ist eng mit den Universitäten verbunden. Eine positive Entwicklung des steirischen Zentralraums und seiner vielfältigen Wirtschaft ist ohne eine finanziell abgesicherte Bildungspolitik nicht vorstellbar. Deshalb ist eine tragfähige Finanzierung auch für die steirische Landeshauptstadt von größter Bedeutung.“

Kurt Wallner, Bürgermeister der Universitätsstadt Leoben:

„Für Leoben ist die Montanuniversität weit mehr als eine Hochschule – sie ist ein zentraler Teil unserer Stadt und eng mit Industrie, Wirtschaft und Arbeitsmarkt verbunden. Wer bei Forschung, Lehre und jungen Talenten spart, schwächt daher nicht nur eine Universität, sondern den gesamten Wirtschafts- und Innovationsstandort. Natürlich braucht es einen verantwortungsvollen Umgang mit öffentlichen Mitteln. Aber gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten müssen wir jene Strukturen sichern, die Fachkräfte ausbilden, Innovation ermöglichen und damit unsere Zukunft gestalten.“

Judith Schwentner, Vizebürgermeisterin und Verkehrs- und Umweltstadträtin der Stadt Graz:

„Graz ist ohne seine Universitäten nicht denkbar. 50.000 Studierende prägen unsere Stadt, bringen Wissen sowie neue Perspektiven ein und beleben Kultur und Wirtschaft. Viele von ihnen bleiben nach ihrem Abschluss hier und gestalten die Zukunft von Graz und der Steiermark mit. Natürlich müssen wir verantwortungsvoll mit öffentlichen Mitteln umgehen. Aber wer bei Forschung, Lehre und Bildung kurzfristig spart, gefährdet langfristig Zukunftschancen Arbeitsplätze und Innovation. Die steirischen Universitäten brauchen deshalb eine verlässliche und realistische Finanzierung, die ihre Qualität und Vielfalt sichert.“

Claudia Unger, Jugend-, Kultur- und Wissenschaftsstadträtin der Stadt Graz:

„Besonders Graz lebt von seinen Unis, von den Start-ups, die aus den Unis heraus gegründet werden, von den gut ausgebildeten jungen Menschen, die hier leben – vor allem aber auch vom kritischen Denken, das an den Unis gefördert wird. Die von Ministerin Holzleitner angedrohten Budgetkürzungen wären ein harter Schlag für Graz als Universitätsstadt, aber auch für den Wirtschaftsstandort – wir als ÖVP haben uns daher von Anfang an klar dagegen ausgesprochen. Öffentliche Bekenntnisse sind jedoch nicht genug – die Stadtpolitik muss auch das Ihrige dazu tun, um möglichst gute Rahmenbedingungen für Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Kulturinitiativen und Betriebsansiedelungen zu schaffen.“

René Apfelknab, Wirtschafts-, Bürger:innenamts- und Tierschutzstadtrat der Stadt Graz:

„Graz ist ein herausragender Universitäts-, Wissenschafts- und Forschungsstandort. Gerade in einer Phase, in der unsere Wirtschaft vor großen Herausforderungen steht und an Dynamik verloren hat, dürfen wir nicht bei jenen Bereichen sparen, die unsere Zukunft sichern. Als Wirtschaftsstadtrat ist mir die enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft und Industrie ein ganz besonderes Anliegen. Wir brauchen einen starken Schulterschluss aller Beteiligten, denn Innovation entsteht dort, wo exzellente Ausbildung und Forschung mit unternehmerischer Praxis und wirtschaftlicher Umsetzung verbunden werden. Unsere Universitäten bilden die Fachkräfte von morgen aus, schaffen neues Wissen und sind ein wesentlicher Motor für Innovation, Wertschöpfung und Beschäftigung. Für Graz muss daher klar sein: Investitionen in Wissenschaft und Forschung sind Investitionen in die Zukunft unseres Wirtschaftsstandortes. Gerade jetzt braucht es Innovation, neue Ideen und eine enge, partnerschaftliche Zusammenarbeit, damit Graz auch künftig ein starker, wettbewerbsfähiger und zukunftsorientierter Wirtschafts- und Wissensstandort bleibt.“

Peter Riedler, Rektor der Universität Graz:

Uns ist bewusst, dass wir in budgetär herausfordernden Zeiten leben. Die entscheidende Frage ist nicht, ob Universitäten sparen können. Das können und werden sie. Entscheidend ist, dass der Sparkurs nicht jene Strukturen beschädigt, die mit viel Anstrengung aufgebaut wurden und die wir Menschen für die Zukunft brauchen. Denn neben der klassischen Berufsausbildung und exzellenter Forschung verbindet eine Allgemeinuniversität unterschiedliche Disziplinen. Dadurch kann sie sich den zentralen Zukunftsfragen in ihrer vollen gesellschaftlichen Tragweite widmen, vom Klimawandel und Healthy Aging über Digitalisierung, KI und Ethik bis zu Demokratie, Nachhaltigkeit, Inklusion und frühkindlicher Bildung. Diese Breite ist kein Luxus, sondern eine Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.“

Horst Bischof, Rektor der TU Graz:

„Die Steiermark verfügt über ein ganz besonderes Innovationsökosystem: hervorragende Universitäten und Hochschulen, eine starke Industrie, exzellente Forschungseinrichtungen, eine lebendige Gründungsszene und eine engagierte öffentliche Hand wirken hier eng zusammen. Wenn wir dieses Zusammenspiel mit einem Bild beschreiben wollen, sind die Universitäten das Backpulver dieses steirischen Innovationsökosystems. Das Backpulver ist nicht der Kuchen selbst – aber ohne es geht der Kuchen nicht auf. Wir schaffen Wissen, bringen Talente hervor und entwickeln Ideen, aus denen Innovationen entstehen können. Damit das gelingt, braucht es die entsprechenden finanziellen Rahmenbedingungen. Denn die Zukunft unseres Landes entsteht dort, wo Wissen, Talente und Mut zur Innovation zusammenkommen. Und gebaut wird diese Zukunft ganz wesentlich auch von den bestens ausgebildeten Ingenieurinnen und Ingenieuren, die wir an unseren Universitäten hervorbringen.“

Georg Schulz, Rektor der Kunstuniversität:

„Ein international attraktiver Wissensstandort braucht Kunst und Kultur. Es ist oftmals künstlerisches Denken, das gesellschaftliche, technologische und wirtschaftliche Innovationen anregt und befördert. Die hervorragende Kooperation der Universitäten in der Steiermark hat bereits in der Vergangenheit bedeutende Synergien erzeugt, die wichtige neue Inhalte im Rahmen effizienter und gut abgestimmter Strukturen etabliert haben und nun durch drastische Einsparungen gefährdet sind.“

Andrea Kurz, Rektorin der Medizinischen Universität Graz:

„Die Medizinische Universität Graz trägt zusätzlich zu ihrem Auftrag in Lehre und Forschung und damit der immerwährenden Weiterentwicklung der Medizin eine besondere Verantwortung. Wir bilden im Studium und darüber hinaus die Ärztinnen und Ärzte von morgen aus und sichern gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Graz maßgeblich die medizinische Versorgung der Patientinnen und Patienten in der Steiermark und darüber hinaus. Diese Kernaufgaben müssen auch bei schwieriger werdenden finanziellen Rahmenbedingungen lückenlos gewährleistet bleiben. Wir optimieren laufend Strukturen und Prozesse in allen universitären Kompetenzbereichen und arbeiten daran, mit den vorhandenen Ressourcen möglichst effizient umzugehen. Dafür braucht es keinen zusätzlichen Sparauftrag. Wo Kooperationen sinnvoll sind, müssen und werden wir sie verstärken und Synergien nutzen. Ein gutes Beispiel dafür sind unsere Core Facilities, in denen wir kostenintensive Großinfrastruktur gemeinsam nutzen und damit Ressourcen effizient einsetzen. Optimierung ist notwendig und selbstverständlich. Einsparungen, die zu Qualitätsverlusten in studentischer Ausbildung, Forschung oder in der Versorgung von Patientinnen und Patienten führen, sind es nicht. Gerade an einer Medizinischen Universität haben finanzielle Kürzungen letztlich unmittelbare Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung und damit auf die Gesellschaft.“

Helmut Antrekowitsch, Vizerektor für Forschung, Montanuniversität Leoben:

„Als Spezialuniversität für Rohstoffe, Energie, Werkstoffe und Recycling tragen wir gemeinsam mit den steirischen Universitäten maßgeblich zur technologischen Leistungsfähigkeit und Versorgungssicherheit des Industriestandorts Österreich bei – von der Gewinnung kritischer Rohstoffe bis zur Kreislaufwirtschaft. Ein verlässlicher, transparenter und realistischer Finanzierungsrahmen sind die Voraussetzung, um exzellente Ingenieurinnen und Ingenieure auszubilden, moderne Labor- und Pilotanlagen zu betreiben und gemeinsam mit unseren Partnern aus Wirtschaft und Forschung Lösungen für die Energiewende, Klimaneutralität und resiliente Wertschöpfungskreisläufe zu entwickeln. Kürzungen in der nun diskutierten Dimension würden unmittelbar die Ausbildung dringend benötigter Fachkräfte gefährden, die Teilnahme an EU- und Kooperationsprojekten erschweren und die Innovationskraft der gesamten Steiermark und im Speziellen der Region um Leoben schwächen. Wir bekennen uns zu Effizienz und Kooperation – wie zahlreiche gemeinsame Initiativen mit den steirischen Universitäten zeigen –, doch die Kernleistungen von Forschung, Lehre und Wissenstransfer dürfen nicht ausgehöhlt werden. Die Montanuniversität Leoben appelliert daher an den Bund, für die Leistungsvereinbarungsperiode 2028–2030 eine tragfähige Finanzierung sicherzustellen, die Planungssicherheit schafft und den Wissens- und Wirtschaftsstandort Steiermark nachhaltig stärkt.“

Valentina Simschitz, Vorsitzende der ÖH Uni Graz:

„Bildung ist ein Menschenrecht und der Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben. Trotzdem soll jetzt genau hier massiv gekürzt werden! Wer bei den steirischen Hochschulen den Sparstift ansetzt, spart nicht einfach nur Geld ein, sondern greift die Zukunft von rund 60.000 Studierenden in der Steiermark an, gefährdet die Chancengerechtigkeit und schwächt unsere Demokratie. Dabei ist vor allem die Vielfalt der Studienrichtungen wie bei uns an der Universität Graz essenziell, um Räume kritischen Denkens, faktenbasierte Diskussionen und einen offenen Austausch überhaupt erst möglich zu machen. In Zeiten multipler Krisen und zunehmender gesellschaftlicher Spaltung sind genau deshalb ausfinanzierte Universitäten wichtiger denn je. Kürzungen setzen die Zukunftsperspektiven von uns Studierenden und Nachwuchsforschenden aufs Spiel und senden ein fatales Signal an die gesamte Gesellschaft“

Helena Fitze, Viktoria Haspl, Eve Losbichler, HTU Graz Vorsitzteam:

Eve Losbichler: Universitäten sind zukunftsorientiert tätig und an solchen Bildungseinrichtungen zu sparen, bedeutet, unvorbereitet auf neue Probleme zuzusteuern.“

Viktoria Haspl: „Mit einer solchen Unterfinanzierung, zerstört man die Chancen von vielen potenziellen Studierenden und macht so eine höhere Ausbildung rein zur Geldsache.“

Helena Fitze: „Jetzt gerade müssen Unis jahrelange Pläne verwerfen, um überhaupt weiter arbeiten zu können. Und wir als Studis spüren das am meisten!“

Josef Pesserl, Präsident der Arbeiterkammer Steiermark:

„Forschung und Lehre brauchen verlässliche Rahmenbedingungen für die Zukunft, um sowohl den Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften zu decken als auch Innovationen in und aus der Steiermark zu ermöglichen. Die steirischen Universitäten leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, den Standort abzusichern und langfristig weiterzuentwickeln. Budgetkürzungen würden vor allem die soziale Dimension der Hochschulbildung verschärfen, da sie sich nicht auf alle Studierenden gleichermaßen auswirken. Besonders zu spüren bekämen dies Gruppen, die bereits heute stärker auf Unterstützung angewiesen sind, etwa Studierende ohne akademischen Familienhintergrund, ebenso wie das Personal und der wissenschaftliche Nachwuchs. In weiterer Folge hätte dies auch Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, da Studierende bei einem schlechteren Betreuungsschlüssel länger für ihr Studium benötigen und dadurch verspätet zur Verfügung stehen könnten. Das sind gute Gründe, unsere Universitäten mit ausreichenden Mitteln auszustatten.“

Michael Sacherer, Präsident der Ärztekammer für Steiermark:

„Die Medizinische Universität ist in der Steiermark kein von der Patientenversorgung getrenntes System. Ärztinnen und Ärzte der Universität behandeln täglich Patientinnen und Patienten am Universitätsklinikum, bilden den medizinischen Nachwuchs aus und bringen neue Erkenntnisse aus der Forschung in die Versorgung. Wer diese Strukturen schwächt, muss daher wissen: Die Auswirkungen enden nicht im Hochschulbereich, sondern betreffen letztlich die medizinische Versorgung und damit uns alle.“

Dietmar Schweiggl, Vizepräsident Wirtschaftskammer Steiermark:

„Die steirischen Universitäten leisten für unseren Wirtschaftsstandort Großartiges – als Innovationsmotor, als Ausbildungsstätte für die Fachkräfte von morgen und als Partner der Wirtschaft in Forschung und Entwicklung. Diese Leistung verdient Anerkennung, und sie braucht auch künftig eine verlässliche, ausreichende Finanzierung. Dazu bekennen wir uns als Wirtschaftskammer klar und mit Nachdruck. Gleichzeitig wissen wir: Der gesamte Staat muss sparen, um wieder wettbewerbsfähig zu werden – und diese Herausforderung kann redlicherweise auch am Hochschulbereich nicht ganz vorbeigehen. Umso wichtiger ist es, gemeinsam mit den Universitäten kluge, tragfähige Lösungen zu finden statt einseitiger Kürzungen. Strukturelle Reformen, wie sie auch der Rat für Forschung und Wissenschaft empfiehlt – etwa eine schärfere Profilbildung und mehr Kooperation zwischen den Hochschulen – können dabei viel bewirken. Ein wichtiger Hebel liegt zudem darin, die Finanzierungsbasis behutsam zu verbreitern: durch eine stärkere Erschließung von Drittmitteln aus der Wirtschaft und durch eine sachliche, undogmatische Diskussion über eine Anpassung der Studienbeiträge, die seit über 20 Jahren unverändert sind. Wir sind überzeugt: Mit gutem Willen auf allen Seiten lässt sich eine Lösung finden, die unseren Universitäten die Zukunft sichert, die sie verdienen.“

Karl-Heinz Snobe, AMS-Landesgeschäftsführer:

„Ausreichend finanzierte Universitäten sind eine Investition in Österreichs Zukunft! Unsere Universitäten leisten weit mehr als Forschung und die Ausbildung wissenschaftlichen Personals. Gerade bei der beruflichen Weiterbildung übernehmen die Hochschulen eine zunehmend wichtige und unverzichtbare Rolle, auch in der Partnerschaft mit dem AMS.

Um die historische Transformation am Arbeitsmarkt erfolgreich zu bewältigen, brauchen wir starke und ausreichend finanzierte Universitäten. Nur so können sie die notwendigen Kompetenzen vermitteln und zugleich Antworten auf die großen Herausforderungen unserer Zeit entwickeln – von Klimawandel und der demografischen Herausforderung über die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz bis hin zur Stärkung unserer Demokratie.

Eine ausreichende finanzielle Ausstattung der österreichischen Universitäten ist daher keine Ausgabe, sondern eine zentrale Investition in die Zukunft unseres Landes, in Innovation, Beschäftigung und gesellschaftlichen Zusammenhalt.“

Monika Köppl-Turyna, Direktorin von Eco Austria:

„Die steirischen Universitäten erwirtschaften jedes Jahr 1,25 Milliarden Euro an Wertschöpfung und sichern rund 20.000 Arbeitsplätze. Dass die Steiermark mit 5,3 Prozent die höchste Forschungsquote Österreichs hat, ist kein Zufall, sondern Ergebnis dieser Verzahnung: Acht der fünfzehn österreichischen COMET-Projekte werden von einem steirischen Universitätsinstitut geleitet, und die Kausalität läuft von der Universität zur Industrie – Forschung zieht Betriebe an. Der größte Teil des Ertrags ist aber gar nicht in diesen Zahlen sichtbar: Drei bis zehn Prozent des realen Wirtschaftswachstums gehen auf universitäre Forschung und Lehre zurück. Genau deshalb sind Kürzungen in diesem Bereich so gefährlich – schon fünf Prozent weniger Absolventinnen und Absolventen kosten Österreich langfristig 3,2 Milliarden Euro pro Jahr,“